

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 21

Rubrik: Zwei Politiker

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

her, und nach kaum einer Minute flog die DC-10 der Swissair in einer Höhe von etwa 8000 m am Kilimandscharo vorbei, im Anflug nach Daressalam. Die Sonne wurde am Horizont über einem riesigen Nebelmeer sichtbar, und innert Minuten war es heller Tag. Im

gewaltigen Licht der Aequator-Sonne stiegen wir weiter und holten kurz vor dem Kraterrand die vorangehende Partie ein, und Fataeli sagte mit lachendem Gesicht: «Ich sagte Ihnen, wir werden die ersten auf dem Gipfel sein.»
Jörg Wyss

Zum Erdbeben in Algerien

Am 10. Oktober wurden die algerische Stadt El Asnam und Dörfer in ihrer Umgebung von einem schweren Erdbeben überrascht. Die Stadt liegt im Norden gegen das Mittelländische Meer. Von der Hauptstadt Algier führt eine Bahnlinie in westlicher Richtung über El Asnam nach Marokko. Die Stadt hat 150 000 Einwohner. Bern hat deren 165 000. Man berichtet von 20 000 Menschen, die ihr Leben verloren haben, und von 40 000 Verwundeten. Die Gefahren bei Ausbruch von Seuchen lassen sich nicht übersehen.

Wirft man einen Stein in einen See, bilden sich um die Einwurfstelle Wellen. Ein Erdbeben muss man sich in dieser Art vorstellen. Die Erschütterung spielt sich im Erdinnern ab. Sie ist im Wellenmittelpunkt am stärksten. Man nennt dies Erdbebenherd, das Hypozentrum.

Wir kennen die Einsturzbeben. Sie entstehen durch das Einstürzen von Hohlräumen im Erdinnern. Aber auch bei Vulkanausbrüchen entstehen Erdbeben. Es sind dies die Ausbruchsbeben. Durch Senkungen, Hebungen oder Verschiebungen in der Erdkruste entstehen die Dislokations- oder Tektonischen Beben. Es sind das die häufigsten Erschütterungen unserer Erde.

Die Beben werden durch Seismometer gemessen und durch die Seismographen aufgezeichnet. In unserem Lande befin-

det sich die Hauptmessstation in Zürich, bei der Eidgenössischen Erdbebenwarte. Ihr unterstehen Nebenstationen in verschiedenen Landesteilen.

Das Beben in Algerien hatte eine Stärke von 7,5. Das ist ein starkes Beben. Alte Gebäude hielten der Erschütterung nicht stand. Aber auch neuere Bauten überstanden das Beben nicht. Die Regierung von Algier richtete an alle Staaten der Welt einen Hilfeappell. Rasch benötigt werden: 60 000 Zelte, 400 000 Betten, 1,2 Millionen Decken und 40 000 Tonnen Lebensmittel. Sofort trafen Helfer auch aus der Schweiz in El Asnam ein: Aerzte, Schwestern, Suchmannschaften mit Hunden, und Güter aller Art werden folgen. In der Schweiz treten in bestimmten Gebieten vermehrt kleine Beben auf: im Raume Basel, am Vierwaldstättersee, im Wallis und im Kanton Graubünden. Bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale in Bern kann das «Merkblatt über das Verhalten der Bevölkerung bei Erdbeben» bezogen werden. Darin wird geraten: «Im Inneren von Gebäuden rasch einen sicheren Platz aufsuchen. Wegen herabfallendem Verputz und stürzenden Gegenständen nicht zu den Ausgängen eilen. Im Freien nicht bei Gebäuden stehen. Flucht auf freie Flächen. Ruhe bewahren. Erste Hilfe leisten. Achtung auf Nachbeben.»

EC

Zwei Politiker

Oder: Hängt man die Kleinen und lässt die Grossen laufen?

Er ist 42 Jahre alt. Er ist seit 1970 Finanzminister in Wien. Seit 1976 ist er Vizebundeskanzler. Von ihm heisst es, er sei ein sehr guter Finanzminister. Er ist ein fleissiger Mann. Er vergisst nichts. Er hat einen sehr scharfen Verstand. Er kann gut reden und schreiben. Er versteht seine Sache. Der rechte Mann auf dem richtigen Platz!

Bis dahin ist alles recht und gut. Da läuft aber ein Steuerberatungsbüro, an dem er beteiligt ist. Das ist nicht etwa nur eine kleine Bude. Das Büro beschäftigt 60 Personen. Man flüstert von guten Freunden, die einander die schmutzigen Hände waschen. Sie sind durch den Millionenbau des Wiener Krankenhauses beschmutzt worden! Dass der Herr Vizekanzler eine der modernsten Villen in

Wien hat, geziemt sich vielleicht für unseren Nachbarstaat. Und dass er nicht in einem billigen Volkswagen herumfährt, ist doch selbstverständlich. Wie kam es aber, dass der Herr Finanzminister seinem eigenen Staate keine Steuern bezahlen musste? War er so arm? Nachdem man so allerlei über ihn geflüstert und auch laut geredet hatte, hatte man ihn in der Zeitung angegriffen. Er wehrte sich und schickte der Zeitung seine Steuererklärung: Seine Villa gehört seinem Schwiegervater. Sein grosses Büro für Steuerberatung arbeitet ohne jeglichen Gewinn, natürlich nur in seiner Steuererklärung. Alle seine Grundstücke — er besitzt nicht wenige — sind hoch verschuldet. So kam es, dass der noble Finanzminister keine Steuern bezahlen musste. Jeder Strassenwischer muss den hintersten, sauer verdienten Rappen versteuern. Ja

Im Rückspiegel

Ausland

- Am 5. Oktober ist in Deutschland Helmut Schmidt zum Bundeskanzler gewählt worden. Die Wahlbeteiligung betrug 88,6 Prozent.
- Nach 185 Tagen Aufenthalt im Welt- raum sind die beiden russischen Kos- monauten Popow und Rjumin am 11. Oktober auf die Erde zurückge- kehrt.
- Die englische Königin Elisabeth II. hat Italien besucht.
- Italien hat unter Ministerpräsident A. Forlani eine neue Regierung.
- B. Karmal, der Partei- und Staats- chef von Afghanistan, ist nach mehr- tägigem Besuch in Moskau nach Af- ghanistan zurückgekehrt.
- Der französische Staatspräsident war auf Besuch in China.
- Nobel-Preisträger 1980 sind: C. Mi- losz, Polen, für Literatur; B. Bena- cerra, Venezuela, J. Daussel, Frank- reich, und G. D. Snell, Amerika, für Medizin; A. P. Esquivel für den Frie- den.

Inland

- Am 12. Oktober ist die «Grün 80» in Basel geschlossen worden.
- Auf das schweizerische Verkehrs- büro in London, die Botschaft und das Swissair-Büro in Beirut, wurden Sprengstoffanschläge verübt.
- Der liechtensteinische Regierun- gschef, H. Brunhart, besprach sich am 9. und 10. Oktober mit Bundesrat P. Aubert.
- Die OLMA hat am 19. Oktober die Tore geschlossen. 435 000 Besucher waren an der Ausstellung in St. Gal- len.

eben, die Kleinen! Vorläufig bleibt der Herr auf seinem Sessel sitzen. Wie lan- ge? Das wissen wir nicht.

Der andere Herr sitzt in einem War- schauer Gefängnis. Die neusten Ereig- nisse in Polen haben ihn hinter Schloss und Riegel gebracht. Er war Vorsitzen- der von Radio und Fernsehen. Er war Besitzer einer grösseren Zahl von Häu- sern in Polen und im Ausland. Er hatte einige Autos. Eine grosse Jacht mit 60 Schlafplätzen gehörte dem ehemaligen Fernsehdirektor. Das reinste Hotel! Er hatte eigene Fleischbetriebe. Damit er wohl wenigstens genügend Fleisch be- kam! All das hört man aus einem Land, das am äussersten Abgrund stand. Aus einem Land, in dem nicht alle Arbeiter genügend zu essen hatten, für höhere Löhne und bessere Sozialeinrichtungen kämpfen mussten.

Zu beiden Fällen muss man sich Fragen stellen und seine Gedanken machen.

EC